

Universität zu Köln

Abteilung Global South Studies Center

Seminar: Interdisziplinäre Forschungsklasse Welterbe - Nachbereitung

Dozentin: Ulrike Wesch

Zusätzliche Betreuung durch: J.-Prof.' Dr. Christine Gundermann

Semester: Sommersemester 2021/ Wintersemester 2021/22

# WIE WIRD DIE GENOSSENSCHAFTSIDEE SICHTBAR GEMACHT?

---

*Strategien zur In-Wertsetzung immateriellen Kulturerbes*

Verfasserin: Annika Kreuziger

████████████████████

██

████████████████████████████████

Studiengang: Master of Arts

Geschichte mit Studienrichtung Public History

████████████████

Abgabedatum: 07.03.2022

## Inhalt

1. EINLEITUNG .....	1
2. THEORETISCHE ANNÄHERUNG AN DAS PHÄNOMEN DES KULTURERBES .....	2
3. VORSTELLUNG DER GENOSSENSCHAFTSIDEE .....	4
4. DIE FORSCHUNG IM FELD.....	5
4.1. Methodik.....	6
4.2. Präsentation der Ergebnisse .....	7
4.2.1. Zum allgemeingesellschaftlichen, öffentlichen Verständnis von .....	
<i>Der Genossenschaftsidee</i> .....	8
4.2.2. Wohnungs(bau)genossenschaften .....	9
4.2.3. Genossenschaftsbanken.....	10
4.2.4. Gemüsegenossenschaften.....	11
4.2.5. Schüler*innengenossenschaft.....	11
4.2.6. Die museale Darstellung .....	12
5. ERSTE ERKLÄRUNGSANSÄTZE.....	13
6. REFLEXION DES FORSCHUNGSPROJEKTS UND SCHLUSSWORT.....	15
7. LITERATURVERZEICHNIS.....	17
8. QUELLENVERZEICHNIS .....	19
9. ANHANG.....	22
ANHANG 1: GN_Q13 Gesprächsnotizen Mitglieder Schüler*innengenossenschaft .....	22
ANHANG 2: GN_Q14 Gesprächsnotizen Mitglied Wohnungsgenossenschaft .....	23
ANHANG 3: GN_Q15 Gesprächsnotizen Mitglied Gemüsegenossenschaft .....	24

## 1. Einleitung

„Was einer alleine nicht schafft, das schaffen viele.“<sup>1</sup> So lautet das wohl bekannteste Zitat von Friedrich Wilhelm Raiffeisen, einem der Gründer der genossenschaftlichen Bewegung in Deutschland im ausgehenden 19. Jahrhundert. Obwohl er und seine Zeitgenossen Hermann Schulze-Delitzsch und Wilhelm Haas vielleicht nur wenigen Menschen in Deutschland bekannt sind, lebt ihre Idee des genossenschaftlichen Handelns bis heute weiter: Eine Idee, um die Lebensgrundlage Vieler zu verbessern, anstatt Wenige zu bereichern. Um dies zu würdigen und zu schützen, erklärte die UNESCO die Genossenschaftsidee 2016 zum immateriellen Kulturerbe.<sup>2</sup> Jedoch scheint die Idee inzwischen gewandelt und losgelöst von ihren historischen Begründern. Dies geht unter anderem aus einer Umfrage des Meinungsforschungsunternehmens Forsa von 2018 hervor.<sup>3</sup> Nichtsdestotrotz freut sich das Konzept nach wie vor einer gewissen Beliebtheit, das zeigt die Beständigkeit und Pluralität des Genossenschaftswesens, allein in Deutschland.<sup>4</sup>

Die vorliegende Arbeit fasst die einjährige Feldforschung – soweit diese unter pandemischen Bedingungen möglich war – zusammen und untersucht Strategien der Sichtbarmachung von immateriellem Erbe anhand der In-Wertsetzung der Genossenschaftsidee. Die Untersuchung eines rein immateriellen Erbes, wie der Genossenschaftsidee, die nicht anhand eines bestimmten Tages, einer Feier oder eines Ortes, materiell greifbar ist, stellt eine besondere Herausforderung dar. Hinzu kommt der Umstand der fehlenden wissenschaftlichen Forschung zum In-Wertsetzungs-Verfahren einer Idee. Zur Einordnung in die Forschungsliteratur kann an dieser Stelle nicht viel gesagt werden. Es fehlt an fachwissenschaftlicher- und auch an Populärliteratur, die sich mit Fragen nach der Sichtbarmachung der Genossenschaftsidee als immaterielles Kulturerbe beschäftigt. Das genossenschaftliche Prinzip ist in vielfältiger Weise hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Bedeutung und Einflussmöglichkeiten erforscht worden.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Zitat, das Friedrich Wilhelm Raiffeisen zugeschrieben wird, Deutsche-Raiffeisen-Gesellschaft e.V. (Hrsg.), <https://www.raiffeisen-gesellschaft.de/> (zuletzt abgerufen am 21.11.2021).

<sup>2</sup> Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (Hrsg.), Immaterielles Kulturerbe. Genossenschaftsidee, <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-deutschland/genossenschaftsidee> (zuletzt abgerufen 06.01.2022). Im Folgenden wird der Kurztitel ohne URL geführt, für alle Erwähnungen gilt als letztes Zugriffsdatum 06.01.2022.

<sup>3</sup> Zitiert nach: Mußler, Hanno, „Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele.“; in: Frankfurter Allgemeine Zeitung (Hrsg.), 10/03/2018, S. 24, <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/friedrich-wilhelm-raiffeisen-hat-die-genossenschaften-vorangebracht-15486215.html> (zuletzt abgerufen am 21.11.2021).

<sup>4</sup> Für einen Einblick in die Vielfältigkeit des deutschen Genossenschaftswesens vgl. DGRV - Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V., Genossenschaften in Deutschland, <https://www.genossenschaften.de/genossenschaftliche-gruppe> (zuletzt abgerufen 11.02.2022).

<sup>5</sup> Vgl. z.B. Picker, Christian, Genossenschaftsidee Und Governance, Tübingen 2019.; Allgeier, Michaela, Solidarität, Flexibilität, Selbsthilfe: Zur Modernität Der Genossenschaftsidee, 1. Aufl., Wiesbaden 2011.

Auch jüngere Literatur zu den historischen Ursprüngen und den Anfängen der Genossenschaftsbewegung liegt in vielfältiger Form vor.<sup>6</sup> Darüber hinaus publizieren die Deutsche Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft e.V. und die Deutsche Hermann-Schulze-Delitzsch-Gesellschaft e.V. zu bestimmten Jahrestagen ebenfalls Schriften.<sup>7</sup> Gleichwohl bemühen sich beide Institutionen um öffentliche Präsenz. Neben Publikationen bieten sie Feierlichkeiten zu gewissen Jahrestagen an und ihre Museen und Bildungseinrichtungen ermöglichen einen direkten Zugang zu Informationen. Bislang fehlt es jedoch an Forschung, die sich dem Genossenschaftswesen außerhalb der wirtschaftlichen Einflüsse, und stattdessen aus einer kritischen geisteswissenschaftlichen, aber wertefreien Perspektive nähert. Aus dieser dargestellten Problemlage resultierte das zentrale Erkenntnisinteresse: Wie wird immaterielles Erbe sichtbar gemacht, damit es eine In-Wertsetzung erfahren kann?

Die empirische Untersuchung nach Strategien zur Sichtbarmachung erfolgte anhand von drei Ansätzen, die die vorliegende Arbeit in ihrer Struktur prägen: Das allgemeine und theoretische Verständnis von Genossenschaften, das Selbstverständnis und die Selbstrepräsentation von Genossenschaften und ihren Mitgliedern sowie die institutionalisierte Darstellung der Genossenschaftsidee.

Zu Beginn der Arbeit erfolgt eine thematische und theoretische Heranführung an das Phänomen des Kulturerbes. Anschließend soll der Untersuchungsgegenstand der Arbeit vorgestellt werden – Die Genossenschaftsidee. Daran anschließend folgt die Dokumentation der einjährigen Feldforschung. In diesem Zuge werden zunächst die verwendeten Methoden und vorangegangene Fragestellungen, anschließend die Ergebnisse präsentiert. Abschließend wird noch einmal die Fragestellung expliziert und erste Erklärungsansätze präsentiert. Der Schlussteil bietet die Gelegenheit zur Reflexion der Forschung und einem abschließenden Fazit.

## **2. Theoretische Annäherung an das Phänomen des Kulturerbes**

Eine Arbeit zur Grundlagenforschung Immateriellen Kulturerbes kommt nicht ohne eine kurze Definition des Begriffs des Kulturerbes aus. Die UNESCO definiert immaterielles Kulturerbe als „Ausdruck von Kreativität“<sup>8</sup>, als Vermittlung von „Kontinuität und Identität“<sup>9</sup>

---

<sup>6</sup> Z.B. Schulz-Nieswandt, Frank, Die Genossenschaftsidee und das Staatsverständnis von Hermann Schulze-Delitzsch (1808–1883) Im Kontext des langen 19. Jahrhunderts der Sozialreform, Berlin 2020.

<sup>7</sup> Z.B. Deutscher Raiffeisenverband e.V. (Hrsg.), Raiffeisen. Der Mann die Idee und das Werk, Wiesbaden 1988. Darüber hinaus sind zahlreiche weitere Publikationen der Deutschen Raiffeisen Gesellschaft e.V. Bonn, oder der Hermann-Schulze-Delitzsch-Gesellschaft e.V. zu nennen.

<sup>8</sup> Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (Hrsg.), Kultur und Natur. Immaterielles Kulturerbe,

und Formen von „lebendige[n] gemeinschaftsstiftende[n] Traditionen und Ausdrucksformen sowie Wissen und Können“<sup>10</sup>. Als UN-Organisation verleiht die UNESCO einzigartigen Stätten, Naturerscheinungen und kulturellen Traditionen das Prädikat „Kulturerbe“ zu deren Schutz und Erhalt. Damit soll die „kulturelle Vielfalt für die Menschheit“ erhalten und Frieden und Völkerverständigung gesichert werden. Die Länder, in denen ein Kulturerbe ernannt wird, verpflichten sich zum Erhalt des Erbes und nutzen es als touristisches Mittel. Damit stellt Kulturerbe ein kulturpolitisches Instrument dar.<sup>11</sup> Diese Definition lässt sich sowohl auf materielles, als auch immaterielles Erbe anwenden. Jedoch ist besonders für den Aspekt des Tourismus entscheidend, dass eine Materialisierung des immateriellen Erbes geschieht. Dies ist zum Beispiel an der Handwerkskunst des Blaudrucks, eine jahrhundertealte Technik der Stoffveredelung, die 2019 von der UNESCO zum immateriellen Kulturerbe der Menschheit erklärt wurde, zu beobachten. Auch Yoga, Alpinismus und Tango wurden im Sinne des immateriellen Kulturerbes unter Schutz gestellt.<sup>12</sup> Was all diese Traditionen und darstellende Künste gemeinsam haben, ist in erster Linie ihr materiell greifbares Produkt. Sei es der veredelte Stoff oder eine gemeinsame Tätigkeit – potenzielle Tourist\*innen können an diesen Praktiken aktiv teilnehmen oder bei diversen Gelegenheiten als passive Zuschauer\*innen auftreten. Die Lebendigkeit immateriellen Erbes manifestiert sich in den meisten Fällen in einer sichtbaren Praxis, oder in einer materiellen Haptik. Beides lässt sich nur bedingt auf Genossenschaften übertragen. Das genossenschaftliche Handeln ist, ebenso wie das daraus resultierende Ergebnis, primär ideeller Natur. Zudem fehlen institutionsübergreifende, gemeinsame Momente und Begegnungen, die eine Vielzahl an Genossenschaftsmitgliedern gleichermaßen miteinschließen. Wenn es weder Jahrestage, die von verschiedenen Genossenschaften überregional begangen werden, noch Orte, zu denen eine emotionale Bindung besteht, gibt und auch sonstige vergleichbare gemeinschaftsbildende Tätigkeiten fehlen, stellt sich die Frage, wie sich all diese Ausdrucksformen unter *Der Genossenschaftsidee* vereinen und darstellen lassen. In Bezug auf die In-Wertsetzung als Kulturerbe der Menschheit stellt sich zudem die Frage, inwiefern etwas geschützt werden kann, das in seinem natürlichen Bestehen weitgehend unsichtbar ist.

---

<https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe> (zuletzt abgerufen 19.01.2022). ). Im Folgenden wird der Kurztitel ohne URL geführt, für alle Erwähnungen gilt als letztes Zugriffsdatum 19.01.2022.<sup>9</sup> Ebd.

<sup>10</sup> Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (Hrsg.), Was ist immaterielles Kulturerbe, Video Minute 0:32 – 0:38, [https://youtu.be/\\_sX2vIDMrQ8](https://youtu.be/_sX2vIDMrQ8) (zuletzt abgerufen 19.01.2022). ). Im Folgenden wird der Kurztitel ohne URL geführt, für alle Erwähnungen gilt als letztes Zugriffsdatum 19.01.2022.

<sup>11</sup> Berghausen, Nadine, Kulturerbe. Wie es entsteht und was es bedeutet; in: Goethe-Institut e.V. (Hrsg.), <https://www.goethe.de/de/kul/ges/eu2/erb/21331573.html> (zuletzt abgerufen 20.01.2022).

<sup>12</sup> Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (Hrsg.), Was ist Immaterielles Kulturerbe? Minute 0:13-0:19.

### 3. Vorstellung der Genossenschaftsidee

Die Genossenschaftsidee wird von der UNESCO als ein „überkonfessionelles Modell zur Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung“ verstanden.<sup>13</sup> Genossenschaften sind gemeinschaftliche Vereinigungen von Menschen, die sich ehrenamtlich für eine Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen einsetzen.<sup>14</sup> Im November 2016 wurde die „Idee und Praxis der Organisation von gemeinsamen Interessen in Genossenschaften“ in die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen.<sup>15</sup> Die historischen Ursprünge liegen in Deutschland im ausgehenden 19. Jahrhundert; Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch adaptierten die in Europa bereits existierende Idee. Sie gründeten unabhängig voneinander erste gemeinnützige Finanzgenossenschaften, um der verarmten Landbevölkerung Zugang zu zinsgünstigen Krediten und so zu mehr Wohlstand zu verhelfen.<sup>16</sup> Das Grundprinzip ist heute weltweit verbreitet, allein in Deutschland zählen Genossenschaften heute mehr als 21 Millionen Mitglieder. Weltweit sind es 800 Millionen Genossenschaftsmitglieder in über 100 Ländern.<sup>17</sup> Die „Idee und Praxis der Organisation von gemeinsamen Interessen in Genossenschaften“ finden heute in verschiedenen Lebensbereichen Anwendung, darunter auch Arbeit, Finanzen, Ernährung und Wohnen.<sup>18</sup> Ihr Zusammenschluss beruht auf demokratischen Werten und der von Hermann Schulze-Delitzsch eingebrachten Initiative und des in modifizierter Form bis heute wirksamen Deutschen Genossenschaftsgesetzes.<sup>19</sup> Das Konzept des genossenschaftlichen Handelns erweist sich als dynamisch und ermöglicht nach wie vor sozial und oder finanziell benachteiligten Menschen die Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe.<sup>20</sup> So wurden Genossenschaften in Deutschland zum Beispiel im frühen 20. Jahrhundert von Frauen geschlossen, um sie als eine Möglichkeit der Emanzipation

---

<sup>13</sup> Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (Hrsg.), Immaterielles Kulturerbe.

<sup>14</sup> Nomination file no. 01200 for inscription in 2016 on the Representative List of the Intangible Cultural Heritage of Humanity; in: Convention for the Safeguarding of the intangible cultural heritage, Intergovernmental committee for the safeguarding of the intangible cultural heritage, Eleventh session, Addis-Ababa, Ethiopia, 28 November to 2. December 2016, S. 3. <https://ich.unesco.org/en/RL/idea-and-practice-of-organizing-shared-interests-in-cooperatives-01200> (zuletzt abgerufen 19.01.2022). ). Im Folgenden wird der Kurztitel ohne URL geführt, für alle Erwähnungen gilt als letztes Zugriffsdatum 19.01.2022.

<sup>15</sup> Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (Hrsg.), Genossenschaftsidee als Immaterielles Kulturerbe der Menschheit anerkannt. Gesellschaftliche Selbstorganisationsform ist erster deutscher Eintrag auf UNESCO-Liste, <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-weltweit/genossenschaftsidee-als> (zuletzt abgerufen 19.01.2022).

<sup>16</sup> Nomination file, S.3.

<sup>17</sup> Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (Hrsg.), Immaterielles Kulturerbe.

<sup>18</sup> Nomination file, S. 5.

<sup>19</sup> Vgl. Deutsches Genossenschaftsgesetz, dejure.org Rechtsinformationssysteme GmbH (Hrsg.), Deutschland. Genossenschaftsgesetz, <https://dejure.org/gesetze/GenG> (zuletzt abgerufen 01.02.2022).

<sup>20</sup> Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (Hrsg.), Immaterielles Kulturerbe.

zu nutzen. Auch in Ländern des globalen Südens ermöglichen Genossenschaften heute eine aktive Beteiligung der Bevölkerung vor Ort. Genossenschaften tragen so zur sozialen Nachhaltigkeit bei, da sie Möglichkeiten der finanziellen Absicherung und des gemeinsamen Eigentums garantieren.<sup>21</sup>

#### 4. Die Forschung im Feld

Die gängige Vorstellung von Feldforschung muss im Rahmen dieses Projekts möglicherweise revidiert werden. Aufgrund der pandemischen Situation belief sich die gesamte Forschung überwiegend auf digitale Einblicke und Untersuchungen im Internet, anstatt auf analoge Gespräche mit Praktizierenden vor Ort. Diese wären jedoch auch ohne diese Ausnahmesituation nur schwer möglich gewesen. Offizielle Mitgliederversammlungen diverser Genossenschaften zu besuchen, würde bei Fragen nach Strategien zur In-Wertsetzung einer Idee nur bedingt Antworten liefern können. Damit ist die grundlegende Herausforderung dieser Forschung erneut expliziert: Die fehlende Greifbarkeit der Genossenschaftsidee. Die finale Forschungsfrage nach Mitteln und Motivationen der Sichtbarmachung von immateriellem Kulturerbe resultierte aus vielfältigen Überlegungen. Zunächst galt es *Die Genossenschaftsidee* zu definieren und spezifische Parameter zu bestimmen. Dafür war es notwendig einen allgemeinen Eindruck davon zu erhalten, was gesellschaftlich unter *Der Genossenschaftsidee* verstanden wird und wie diese Vorstellungen medial verkörpert werden. Auch Fragen, wie Genossenschaftsmitglieder über das übergeordnete Konzept denken, woher sie ihr gegenwärtiges Selbstbild generieren und wie sie ihre Institution öffentlich nach außen präsentieren, waren grundlegend. Darüber hinaus galt es herauszufinden, inwiefern institutionalisierte Darstellungen das Verständnis von *Der Genossenschaftsidee* beeinflussen. Außerdem fiel die Abstrahierung des Begriffs auf, mit der auch im Kontext dieser Arbeit gearbeitet wird. Inwiefern wirkt das gesellschaftliche Verständnis von *Der Genossenschaftsidee* auf die gegenwärtige Praxis der genossenschaftlichen Arbeit? Ging es bei der In-Wertsetzung um das gegenwärtige, gelebte und praktizierte genossenschaftliche Handeln, oder stattdessen um eine bestimmte Vorstellung von *Der Genossenschaftsidee*? Darüber hinaus sollte der Bezug zur UNESCO hergestellt werden: Wie wird diese bei der Präsentation nach außen in die Öffentlichkeit vertreten? Wer präsentiert sich als UNESCO Kulturerbe, wer nicht?

Die Vielzahl der möglichen interessanten Ansätze übersteigt bei Weitem das, was diese Arbeit leisten kann, woraus sich ein Appell zu mehr interdisziplinärer Grundlagenforschung zur In-

---

<sup>21</sup> Nomination file. S. 5.

Wertsetzung eines rein immateriellen Phänomens ableiten lässt.

Weiterführende Ansätze könnten zum Beispiel geschichtspolitische Aspekte oder die Sicherung deutscher, politischer Einflussmöglichkeit innerhalb der ICOMOS untersuchen. Jene können hier keine Berücksichtigung finden. Diese Arbeit soll dem Anspruch gerecht werden, einen ersten Ansatz zur Untersuchung von möglichen wirtschaftlichen, politischen und nationalen Motivationen, die zu einer Nominierung und Ernennung von Welt- und Kulturerbe im Namen der UNESCO führen, leisten.

#### 4.1. Methodik

In Anbetracht der Vielfältigkeit des Genossenschaftswesens fiel die Wahl auf eine Kombination verschiedener Methoden. So flossen in die Forschung Teilnehmende Beobachtungen, Interviews mit Genossenschaftsmitgliedern und Diskursanalysen von offiziellen Webseiten ausgewählter Genossenschaften ein. Die Triangulation qualitativer und quantitativer Forschung ermöglichte es interdisziplinär an die Forschungsfrage heranzutreten. Die Genossenschaftsidee als eine deutsche Nominierung<sup>22</sup> wird im Rahmen dieser Arbeit ausschließlich in Deutschland untersucht. Bereits die Pluralität des deutschen Genossenschaftswesens ist im begrenzten Rahmen dieser Arbeit unmöglich vollständig abzubilden. Aus diesem Grund war es wichtig regionale Spezifika zu berücksichtigen, die gewisse repräsentative Aussagen ermöglichen. So beschränkt sich diese Arbeit auf einen Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland sowie städtischen und ländlichen Regionen: Untersucht wurden der Raum Köln und die Eifel, nebst der Raum Potsdam/ Brandenburg an der Havel und die Region Uckermark. Um der Vielfalt weitgehend gerecht zu werden, berücksichtigt die Untersuchung verschiedenartige Genossenschaftstypen:

Insgesamt zwölf Wohnungs(bau)genossenschaften, acht Genossenschaftsbanken, drei Gemüsegenossenschaften und eine Schüler\*innengenossenschaft. Mit dieser Auswahl war es möglich, sowohl jene Genossenschaften zu berücksichtigen, die repräsentativ für lange Traditionen stehen, als auch solche, die eher weniger bekannt sind und einen jüngeren Trend abbilden. Entscheidend für die hier getroffene Auswahl war der Aspekt der Vergleichbarkeit, aus dem sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede resultieren.

Um das theoretische und allgemein gegenwärtige gesellschaftliche Verständnis von Genossenschaften und von *Der Genossenschaftsidee* zu erfahren, war es notwendig populäre Internetseiten, welche das öffentliche Verständnis prägen, hinsichtlich ihres Narratives zu

---

<sup>22</sup> Benjamin Hanke, Vertreter der deutschen UNESCO Kommission reichte die Nomination File ein. Vgl. Nomination file, S. 5.

untersuchen. Der Untersuchungsaspekt des Selbstverständnisses von Genossenschaften beinhaltete neben den diskursanalytischen Untersuchungen der Webseiten auch Interviewgespräche. Diese beliefen sich auf zwei digital geführte Gespräche mit Mitgliedern unterschiedlicher Genossenschaften und ein Gruppeninterview mit einer Schüler\*innengenossenschaft. Alle Interviews wurden unabhängig voneinander geführt und werden in dieser Arbeit ergänzend zu den Analysen und Beobachtungen aufgeführt.

Die diskursanalytischen Untersuchungen umfassen die offiziellen Webseiten der erwähnten Genossenschaften, da dort ein erster Einblick in die Selbstwahrnehmung und die Außendarstellung möglich wird. Untersucht wurden die Webseiten hinsichtlich der Erwähnung folgender Aspekte:

- Die historische Bedeutung, zu der die Erwähnung der Gründer und oder das Handeln aus einer Notsituation zählen
- Zuschreibungen von außen als attraktives, zukunftsfähiges Konzept
- das eigene Selbstverständnis und die Selbstdarstellung
- der positive Beitrag zur jeweiligen Region
- Wertvorstellungen wie Solidarität, Gemeinschaft, Nachhaltigkeit und Demokratie
- eine Verbindung zur UNESCO und der In-Erbe-Setzung
- der Aspekt der globalen Verbreitung von Idee und Praxis

Der dritte gewählte Zugang zur Untersuchung der Strategien zur Sichtbarmachung stellte die institutionalisierte Darstellung der Genossenschaften dar. Darunter fiel die Art der Darstellung durch Institutionen, die das öffentliche Bewusstsein prägen. Es folgte ein analoger Besuch im Raiffeisenmuseum in Hamm (Sieg) und ein virtueller Rundgang im Genossenschaftsmuseum im Schulze-Delitzsch Haus.

## 4.2. Präsentation der Ergebnisse

Grundsätzlich lässt sich an dieser Stelle festhalten, dass die in der Nomination File präsentierten Vorstellungen und Werte von genossenschaftlicher Praxis weitgehend mit dem dargestellten Selbstverständnis einzelner Genossenschaften übereinstimmen.<sup>23</sup> Dies spiegelt sich in den Gesprächen und den Untersuchungen der online Auftritte wieder. Ein möglicher Erklärungsansatz könnte hierfür die zeitliche Nähe zur Ernennung bieten. Wer definierte die in der Nomination File festgeschriebenen Vorstellungen von *Der Genossenschaftsidee*? Woher wurden Wertvorstellungen generiert, wenn sie nicht von praktizierenden

---

<sup>23</sup> Vgl. Nomination file, S. 3 – 5.

Genossenschaftsmitgliedern selbst geäußert wurden? Das Papier gibt darüber keine weitere Auskunft. Darum muss an dieser Stelle aber davon ausgegangen werden, dass sich die untersuchten Quellen und erzielten Erkenntnisse gegenseitig bedingen.

#### 4.2.1. Zum allgemeingesellschaftlichen, öffentlichen Verständnis von *Der Genossenschaftsidee*

Um einen ersten unvoreingenommenen Eindruck von dominierenden gesellschaftlichen Vorstellungen zu erhalten, wurden die Plattform Wikipedia<sup>24</sup> und diverse Presseartikel nach Definitionen und vor allem hinsichtlich prägender Assoziationen zu *Der Genossenschaftsidee* durchsucht. *Die Genossenschaftsidee* hat einen eigenen Eintrag bei Wikipedia, aus dem zunächst die globale Verbreitung, die Geschichte und die Ernennung zum Kulturerbe durch die UNESCO hervorgehen.<sup>25</sup> Über eine Verlinkung zu Genossenschaften im Allgemeinen lassen sich Zuschreibungen wie „sozial“<sup>26</sup> und „Gemeinschaft“<sup>27</sup> in großer Zahl vorfinden. Vergleichbares lässt sich auch aus Darstellungen der Volksbanken Raiffeisen Banken entnehmen: Diese widmen *Der Genossenschaftsidee* eine umfangreiche Chronik und beschreiben sie als „Erfolgsmodell einer starken Gemeinschaft“<sup>28</sup>; Darstellungen, wie sie auch denen auf den offiziellen Webseiten der UNESCO zu finden sind.<sup>29</sup> Die Zuschreibung „Erfolgsmodell“ verweist darüber hinaus, ebenso wie andere Presseartikel und öffentliche Positionierungen auf den Aspekt der Wirtschaftlichkeit. So titelte zum Beispiel der Baden-Württembergische Genossenschaftsverband e.V. in seiner Mitgliederzeitschrift im Dezember 2018 „Die Genossenschaftsidee ist in hohem Maße geeignet, das Modell der sozialen Marktwirtschaft zu stützen“<sup>30</sup>. An dieser Stelle wird bereits deutlich, dass das öffentliche Verständnis und die allgemeine Vorstellung mit denen der institutionalisierten Darstellung weitgehend deckungsgleich zu sein scheinen und sie sich gegenseitig beeinflussen.

Was die Suche nach einem vermeintlich allgemeinen, öffentlichen Verständnis des

---

<sup>24</sup> Wikipedia stellt als frei zugängliches Massenmedium eine Plattform dar, die aufgrund der Vielfältigkeit der Themen und teils vereinfachten Darstellungen komplizierter Sachverhalte, weltweit genutzt wird. Als wissenschaftliche Quelle ist sie nicht zu betrachten, aber aufgrund ihrer hohen Popularität und unzähliger Autor\*innen lässt sie sich hier beispielhaft heranziehen.

<sup>25</sup> Wikimedia Foundation Inc. (Hrsg.), *Die Genossenschaftsidee*, <https://de.wikipedia.org/wiki/Genossenschaftsidee> (zuletzt abgerufen 11.02.2022).

<sup>26</sup> Auf der Seite zu Genossenschaften finden sich dazu 37 Einträge, Ders. (Hrsg.), *Genossenschaft*, <https://de.wikipedia.org/wiki/Genossenschaft> (zuletzt abgerufen 11.02.2022).

<sup>27</sup> Dazu finden sich 11 Einträge, Ebd.

<sup>28</sup> Donau-Iller Bank eG (Hrsg.), *Idee der Genossenschaftsbank*, <https://www.donau-iller-bank.de/mitgliedschaft/genossenschaftsbank/genossenschaftsidee.html> (zuletzt abgerufen 11.02.2022).

<sup>29</sup> Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (Hrsg.), *Immaterielles Kulturerbe*.

<sup>30</sup> Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband e.V. (Hrsg.), *Mitgliederzeitschrift Geno Graph*, 07.12.2018 <https://www.wir-leben-genossenschaft.de/de/Die-Genossenschaftsidee-ist-in-hohem-Masse-geeignet-das-Modell-der-sozialen-Marktwirtschaft-6491.htm> (zuletzt abgerufen 11.02.2022).

Untersuchungsgegenstands gebracht hat, wird bereits nach den wenigen Beispielen deutlich: Es lässt sich eine erste Form der Materialisierung dieser Assoziationen anhand des Bild- und Videomaterials ausmachen. Der Aspekt der Gemeinschaftlichkeit und des Sozialen Miteinanders werden bildlich dargestellt. Die eigenen und öffentlichen Assoziationen und Vorstellungen von *Der Genossenschaftsidee* werden genutzt, um unterschiedliche Genossenschaften zu visualisieren und so sichtbar zu machen.

#### 4.2.2. Wohnungs(bau)genossenschaften

Wohnungs- und Baugenossenschaften gehören in Deutschland mit zu den größten Genossenschaften.<sup>31</sup> Laut der Marketinginitiative der Wohnungsbaugenossenschaften Deutschland gibt es rund 2.000 Wohnungsbaugenossenschaften in Deutschland und fünf Millionen Menschen, die in einer Wohnung einer Wohnungsgenossenschaft leben.<sup>32</sup> Dementsprechend vielfältig ist das Angebot. Die hier untersuchten zwölf Wohnungs(bau)genossenschaften verfügen alle über eine informative Homepage, auf denen sich gewisse sprachliche und inhaltliche Muster erkennen lassen. So zum Beispiel zeigt sich bei fast allen der untersuchten Webseiten ein starker Fokus auf die Geschichte der jeweiligen Region oder Stadt. Es wird eine Verbindung zwischen der weitreichenden Geschichte und langen Tradition des Genossenschaftswesens mit einer gegenwärtigen, zukunftsfähigen und attraktiven Wohnmöglichkeit hergestellt. Am Beispiel der Köln-Lindenthaler Wohnungsgenossenschaft eG lässt sich diese These beispielhaft belegen: Der Werbefilm auf der Webseite unter dem Reiter „Geschichte“ dauert etwas mehr als drei Minuten und präsentiert in bewegten schwarz-weiß Bildern, untermalt mit eindringlicher und mitreißender Musik, die Geschichte des Kölner Wohnungsbaus seit 1919.<sup>33</sup> Die betonte Zukunftsfähigkeit und anhaltende Notwendigkeit werden besonders stark herausgestellt. Während urbane Wohnungs(bau)genossenschaften in Westdeutschland einen starken Fokus auf die historische Entwicklung der eigenen Region und ein heroisches Narrativ bespielen, fokussieren ländliche Organisationen im Osten Deutschlands die Vorteile für Mitglieder und Mieter\*innen. Worauf genau dieser Umstand zurückzuführen ist, lässt sich an dieser Stelle nur spekulieren. Jene Vorzüge spielten für das befragte Mitglied einer Wohnungsgenossenschaft die wesentliche

---

<sup>31</sup> Vgl. DGRV - Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V. (Hrsg.), Genossenschaften in Deutschland, <https://www.genossenschaften.de/genossenschaftliche-gruppe> (zuletzt abgerufen 16.02.2022).

<sup>32</sup> Marketinginitiative der Wohnungsbaugenossenschaften Deutschland e.V. (Hrsg.), Sieben wissenswerte Fakten. Diese sieben Grafiken zeigen, warum Wohnungsbaugenossenschaften so besonders und auch einzigartig sind, <https://www.wohnungsbaugenossenschaften.de/genossenschaften/7fakten> (zuletzt abgerufen 18.01.2022).

<sup>33</sup> Köln Lindenthaler, 100 Jahre Köln-Lindenthaler – 1919 – 2019. Ein Film <https://www.koeln-lindenthaler.de/geschichte>, (zuletzt angerufen 14.12.2021).

Rolle.<sup>34</sup> Die Entscheidung zur Genossenschaft und genossenschaftlichem Wohnen resultierte ausschließlich aus finanziellen und räumlichen Notwendigkeiten.

Was die hier untersuchten Genossenschaften gemeinsam haben, ist der Umstand, dass bei keiner auf die Ernennung als UNESCO Kulturerbe eingegangen wird. Selbst Webseiten, die nachweislich regelmäßig aktualisiert werden<sup>35</sup>, thematisieren diesen Aspekt nicht. Durch den historischen Bezug, der bei fast allen hergestellt wird, bleibt das Narrativ der Selbsthilfe und Not, hier die des knappen Wohnungsmarkts, erhalten.

### 4.2.3. Genossenschaftsbanken

Zu den ebenfalls traditionsbewährten und bekannten Genossenschaften sind verschiedene Bankgenossenschaften. Zu den populärsten zählen die Volksbanken Raiffeisenbanken und die Sparkassen. Die Analysen fielen hier sehr viel kürzer aus, da trotz regionaler Unterschiede das Firmenkonzept und der Internetauftritt einheitlich sind. Während die Sparkassen in keiner Weise auf die Historie des Genossenschaftswesens Bezug nehmen, geschieht das bei den Volksbanken Raiffeisenbanken sehr detailliert, aber bei allen Filialen deutschlandweit identisch.<sup>36</sup> Raiffeisen und Schulze-Delitzsch werden zitiert und angeführt, um die Unternehmen als bodenständig zu präsentieren. Deutlich weniger stark ausgeprägt und individueller als bei den Wohnungs(bau)genossenschaften sind auch die Wertvorstellungen. Die Betonung liegt hier auf übergeordneten Werten *Der Genossenschaftsidee*, wie der „Hilfe zur Selbsthilfe“ und dem solidarischen Miteinander.<sup>37</sup> Die Sparkasse Uckermark wirbt auf ihrer Internetseite zum Beispiel mit allgemeingehaltenen, aber gängigen Slogans wie „Weil’s um mehr als um Geld geht“<sup>38</sup>, die auf die Wertegemeinschaft verweisen sollen. Das erklärte Ziel der Banken ist wirtschaftlicher Profit für die Kund\*innen. Der genossenschaftliche Grundgedanke, dieses Ziel gleichermaßen für Alle zu erreichen, der Aspekt des Gemeinsamen, des Sozialen und des Zusammenhalts rückt dabei tendenziell aus dem Blickfeld. Diesen Eindruck bestätigte im Interview auch ein Mitglied einer Bankgenossenschaft.

---

<sup>34</sup> Vgl. Gesprächsnotizen, Anhang S. 26, GN\_Q14, Z. 14., 23f.

<sup>35</sup> Vgl. z.B. Wohnungsgesellschaft Oder-Welse GmbH (Hrsg.), <https://www.wg-oder-welse.de/> (zuletzt abgerufen 10.02.2022).

<sup>36</sup> Vgl. Volksbank eG (Hrsg.), Idee der Genossenschaftsbank, <https://www.volksbank-eg.de/mitgliedschaft/genossenschaftsbank/genossenschaftsidee.html> (zuletzt abgerufen 10.02.2022).

<sup>37</sup> Vgl. Ebd.

<sup>38</sup> Sparkasse Uckermark (Hrsg.), Weil’s um mehr als um Geld geht, <https://www.spk-uckermark.de/de/home/ihre-sparkasse/weil-es-um-mehr-als-geld-geht.html?n=true&stref=hnav> (zuletzt abgerufen 18.01.2022).

#### 4.2.4. Gemüsegenossenschaften

Die tendenziell jungen Gemüsegenossenschaften unterscheiden sich in ihrem Internetauftritt und in ihrem Selbstverständnis stark von den beiden vorangegangenen Genossenschaften. Sie werden von überwiegend jungen Menschen, die sich für Umwelt, mehr Nachhaltigkeit und Achtsamkeit innerhalb der Gesellschaft engagieren, geführt. Sie betonen auf ihren Homepages stark ihr autonomes und selbstständiges Handeln. Aus der detaillierten Beschreibung ihrer Wertvorstellungen lässt sich neben dem Gemeinschaftsprinzip und dem sozialen Miteinander auch ihre tendenzielle Ablehnung des kapitalistischen Markts ablesen.<sup>39</sup> Ihre tendenzielle Ablehnung des freien kapitalistischen Marktes und der damit einhergehenden Verschwendung entspricht – bewusst oder nicht – dem historischen Narrativ des Zusammenschlusses für eine verbesserte Lebenssituation vieler. Das Ziel ist ganz entschieden nicht der wirtschaftliche Profit Einzelner, sondern die geteilte Wertvorstellung der Unterstützer\*innen und Mitwirkenden.

Dieser Genossenschaftstypus verzichtet grundsätzlich auf die Erwähnung (gemeinsamer) historischer Ursprünge. Sie gründeten sich in den letzten Jahren in Großstädten, wie Köln und Berlin, berufen sich auf genossenschaftliche Grundwerte, ohne jedoch auf die Geschichte ihrer eigenen oder des Genossenschaftswesens als Solches einzugehen. Dabei stehen die ideellen Werte und explizit der ökologisch nachhaltige Faktor eindeutig im Fokus. Dieser Eindruck wurde von einem Mitglied einer sich noch im Aufbau befindlichen Gemüsegenossenschaft bestätigt<sup>40</sup>. Im Gegensatz zu den Wohnungs(bau)genossenschaften, bei denen die finanzielle Entlastung häufig maßgeblich über eine Mitgliedschaft entscheidet, spielte dieser für das befragte Mitglied der Gemüsegenossenschaft keine Rolle. Die Wertvorstellungen stehen stattdessen im Mittelpunkt und rechtfertigen sogar einen verhältnismäßig hohen Mitgliedsbeitrag. Die Unterstützung beruht ausschließlich auf ideellen Überzeugungen gegenüber dem Konzept des genossenschaftlichen und nachhaltigen Handelns in Bezug auf Lebensmittel und Landwirtschaft.

#### 4.2.5. Schüler\*innengenossenschaft

Um der Vielfalt des Genossenschaftswesens zumindest im Ansatz gerecht werden zu können, wird auch die Form der Schüler\*innengenossenschaft hier betrachtet. Schüler\*innengenossenschaften scheinen sich hinsichtlich der hier untersuchten Aspekte grundlegend von den meisten anderen Genossenschaften zu unterscheiden. Beobachtungen

---

<sup>39</sup> Vgl. z.B. Gemüsekoop Köln e.V. (Hrsg.), [https://www.gemuesekoop.de/konzept\\_solawi/](https://www.gemuesekoop.de/konzept_solawi/) (zuletzt abgerufen 11.02.2022).

<sup>40</sup> Vgl. Gesprächsnotizen, Anhang S. 26, GN\_Q15, Z. 4f., 26, S. 27, Z. 22, 27f.

zufolge, wird Schüler\*innen der wirtschaftliche Aspekt als zentrales Element des Genossenschaftswesens beigebracht. Dies lässt sich wiederum möglicherweise damit begründen, dass Schüler\*innengenossenschaften eine\*n Sponsor\*in brauchen und diese Funktion sehr häufig von den lokalen Sparkassen- und Volksbankfilialen übernommen wird. Wie oben bereits ausgeführt, stützen diese sich zwar theoretisch auf allgemeingültig scheinende genossenschaftliche Grundwerte, orientieren sich ideell aber deutlich weniger an ihnen, als zum Beispiel die Gemüse- oder Wohnungsgenossenschaften. Aus einem Interview mit einer Schulklasse wurde deutlich, dass der wirtschaftliche Aspekt und die erfolgreiche Zusammenarbeit im Team als essentiell gelten. Mehr Profit generieren, den eigenen Absatzmarkt vergrößern und Erfahrungen für das spätere Berufsleben in der Wirtschaft sammeln, waren die genannten Aspekte der Schüler\*innen. Eine wichtige Erkenntnis war hierbei, dass das Format der Schüler\*innengenossenschaft bislang nur in fünf Bundesländern vertreten ist und nur eins davon in Ostdeutschland liegt.<sup>41</sup> Die Tatsache, dass es sich hierbei um einen vergleichsweise neuen Trend handelt, erklärt möglicherweise, warum im Gespräch mit der Klasse sich das Konzept einer Schüler\*innengenossenschaft nicht eindeutig von einer Schüler\*innenfirma unterscheiden ließ. Auch das Prinzip des genossenschaftlichen Handelns konnten die Schüler\*innen nicht ohne die Hilfe ihrer Lehrkräfte beantworten. Es ließ sich weder anhand der Webseite noch aus den persönlichen Erzählungen der Eindruck gewinnen, dass die Schüler\*innen ein ehrliches Interesse am Thema aufbringen. Ein Eindruck, der durch die Aussage einer Schülerin bestätigt wurde, dass die Beteiligung an der Schüler\*innengenossenschaft positiv im Zeugnis vermerkt werden würde.<sup>42</sup>

#### 4.2.6. Die museale Darstellung

Bei einem Besuch im Raiffeisen Museum in Hamm (Sieg) fiel auf, dass sich dort die Genossenschaftsidee primär in der Person Friedrich Wilhelm Raiffeisens manifestiert. Dieser Umstand ist in den Räumen des vermeintlichen Geburtshauses<sup>43</sup> dieses Mannes nicht weiter verwunderlich, dennoch aber, dass sein Name, oder der einer seiner Zeitgenossen, keinem der im Rahmen des Forschungsprojekts befragten Genossenschaftsmitgliedern bekannt war. Diese Beobachtung bestätigte auch die mitarbeitende Person im Museum; die historischen

---

<sup>41</sup> Die Deutschlandkarte gibt über die bestehenden Schüler\*innengenossenschaften Auskunft. Vgl. Genossenschaftsverband - Verband der Regionen e.V. (Hrsg.), <https://www.schuelergeno.de/> (zuletzt abgerufen 11.02.2022).

<sup>42</sup> Vgl. Gesprächsnotizen, Anhang, S. 24, GN\_Q13, Z. 31f.

<sup>43</sup> Aus Erläuterungen der Person, die die Führung durch die Ausstellung gab, wurde deutlich, dass dies nicht zweifelsfrei festgestellt werden konnte. Grund dafür sind die strukturellen Veränderungen der Region, die aus der sozio-ökonomischen Entwicklung resultierten und die bereits zu Raiffeisens Lebzeiten das Dorf grundlegend veränderten.

Begründer scheinen gegenwärtig nicht in erster Linie mit ihrer Idee in Verbindung gebracht zu werden. Das Museum selbst wurde 2018 aufwendig renoviert, unterstützt durch Gelder der Raiffeisen Gesellschaft. Seitdem beherbergt es acht didaktisch sinnvoll und ansprechend gestaltete Räume. Die chronologische Erzählweise legt einen starken Fokus auf die Geschichte der Familie Raiffeisen und die Region. Die Not und die Armut der regionalen Landbevölkerung und Raiffeisens gemeinnützige Taten, um eine gesamtgesellschaftliche Verbesserung zu erzielen, nehmen viel Raum in der Erzählung ein. Hier tauchte erstmals ein klar erkennbarer Authentizitätsanspruch auf. Indem Raiffeisens Leben und Wirken den Besucher\*innen an einem historisch anmutenden Ort zugänglich gemacht und seine persönlichen Gegenstände und Habseligkeiten präsentiert werden, wurde dieser Anspruch deutlich: Durch zahlreiche biografische Erzählungen und Einblicke in das Privatleben generieren die Besucher\*innen Wissen, welches zwar weniger in das durchweg positiv besetzte Bild des selbstlosen innovativen Mannes passt, aber die Person realer erscheinen lässt: Ein Mensch, der nicht frei von Fehlern ist, bietet mehr Identifikationspotenzial. Der Zeithistoriker und führende Experte in der Authentizitätsforschung, Achim Saupe, erklärt dieses Phänomen mit der Sehnsucht nach personengebundener Authentizität.<sup>44</sup> Die implizite Infragestellung der Person steigert den Eindruck des *Authentischen*. Die Sehnsucht danach beschreibt Saupe als ein Phänomen der Neuzeit, das mit modernen Vorstellungen von Identität und Subjektivität verbunden ist.<sup>45</sup>

Vergleichbares lässt sich auch bei dem virtuellen Rundgang durch das Genossenschaftsmuseum im Schulze-Delitzsch Haus beobachten: Der Aspekt der historischen Subjektauthentizität wird durch Zeugnisse und Abbildungen von Hermann Schulz-Delitzsch bewusst erzeugt. Auch hier werden die UNESCO und der Aspekt der In-Wertsetzung gut sichtbar gemacht und sind positiv besetzt.<sup>46</sup>

## 5. Erste Erklärungsansätze

Diese Arbeit kommt nicht umhin, abschließend nochmals auf die sprachliche Abstrahierung der genossenschaftlichen Praxis hin zu *Der Genossenschaftsidee* einzugehen. Dadurch erfährt der Begriff eine scheinbar übergeordnete Funktion. Es lassen sich die unzähligen verschiedenen Kollektive – ganz gleich wie sehr sie sich unterscheiden – unter einen

---

<sup>44</sup> Saupe, Achim, Kumpel, Kaue, Keilhau: Historische Authentizität, Geschichtsmarketing und Erinnerungskultur; S. 293-313, in: Farrenkopf, Michael/ Siemer, Stefan (Hrsg.), Perspektiven des Bergbauerbes im Museum, Berlin/ Boston 2020, hier S. 302.

<sup>45</sup> Ebd. S. 303f.

<sup>46</sup> Vgl. Deutsche Hermann-Schulze-Delitzsch-Gesellschaft e.V. (Hrsg.), Genossenschaftsmuseum, Virtueller Rundgang, <https://genossenschaftsmuseum.de/rundgang/> (zuletzt abgerufen 10.02.2022).

Sammelbegriff fassen. In einem solchen Fall lässt sich von einer generischen Verselbstständigung sprechen.<sup>47</sup> Über diesen rechtsökonomisch angelehnten Zugang kann verdeutlicht werden, wie der Begriff *Die Genossenschaftsidee* als eine Form der Marke öffentlich materialisiert und vielfältig nutzbar gemacht wird. Der im musealen Kontext sehr deutlich gewordene Bezug zur Historie *Der Genossenschaftsidee* und die daraus abgeleiteten Wertvorstellungen, die die untersuchten Genossenschaften heute für sich beanspruchen, lässt eine dezidierte Betrachtung der Nutzung von Geschichte für sinnvoll erscheinen: Der Wirtschaftswissenschaftler Willi Diez setzte sich 2006 mit der Bedeutung von Geschichte für Marken auseinander. Da der historische Faktor auch in der Arbeit eine bedeutsame Funktion innehat, soll darauf eingegangen werden, inwieweit die historische Tradition der Genossenschaftsidee heute auf diese wirkt. Diez nennt als zentrale Funktionen von Geschichte in der Markenetablierung die Tradition als Mittel der Orientierung, der Differenzierung und der Authentizität.<sup>48</sup> Diese drei Aspekte lassen sich im weiteren Sinne auf die Untersuchung von Welt- und Kulturerbe und die Genossenschaftsidee anwenden. Wie Geschichte an sich, erfüllen auch Marken eine gewisse gesellschaftliche Orientierungsfunktion. Eine Rückbesinnung auf die Historie kann in vielerlei Hinsicht Identifikation und Orientierung bieten.<sup>49</sup> Dies kann als erster Erklärungsansatz für die besonders durch Institutionen propagierte Geschichte der genossenschaftlichen Bewegung dienen. Die Wertschöpfung erfolgt aus der Historie.<sup>50</sup>

Im Laufe der Forschung ließen sich verschiedene Strategien zur Sichtbarmachung der Genossenschaftsidee nachweisen, zum Beispiel durch generalisierende Wertvorstellungen, die eine frühe Form der Materialisierung abbilden. Den Eindruck, dass es sich bei *Der Genossenschaftsidee* laut gegenwärtigem Verständnis um ein schier unfehlbares und erfolgreiches, wertegeleitetes Modell zu handeln scheint, konnte diese Forschungsarbeit weder vollends bestätigen, noch widerlegen. Die affirmative Darstellung wurde durch alle durchgeführten Untersuchungen zusätzlich bestärkt. Die In-Wertsetzung durch die UNESCO

---

<sup>47</sup> Kircher, Sybille, Die Entwicklung von Markennamen; in: Esch, Franz-Rudolf (Hrsg.), Handbch Markenführung, Wiesbaden 2019, S. 606 – 621, hier S. 620f.

<sup>48</sup> Diez, Willi, Grundlegende Potenziale von Tradition im Markenmanagement; in: Herbrand, Nicolai Oliver u.W. (Hrsg.), Die Bedeutung der Tradition für die Markenkommunikation : Konzepte und Instrumente zur ganzheitlichen Ausschöpfung des Erfolgspotenzials Markenhistorie., Stuttgart 2006, S. 181-195, hier S. 183.

<sup>49</sup> Vgl. z.B. das an Jörn Rüsens Theorie von Geschichtsbewusstsein angelehnte Dynamische Modell des historischen Denkens von Wolfgang Hasberg und Andreas Körber, Hasberg, Wolfgang u.W., Geschichtsbewusstsein dynamisch; in: Körber Andreas (Hrsg.), Geschichte – Leben – Lernen, Schwalbach/ Ts. 2003, S. 177-200.

<sup>50</sup> Als ein weiterer möglicher Erklärungsansatz wäre an dieser Stelle auch die Kompensationstheorie von Hermann Lübbe zu nennen. Vgl. z.B. Lübbe, Hermann, Der Fortschritt von gestern. Über Musealisierung als Modernisierung; in: Rösen, Jörn u.W. (Hrsg.), Die Aneignung der Vergangenheit. Musealisierung und Geschichte, Bielefeld 2004, S. 12 – 38.

hat der Genossenschaftsidee medial zusätzlich Aufmerksamkeit verschafft, jedoch ließ sich bei den Genossenschaften und ihren Mitgliedern keine Beeinflussung dadurch nachweisen. Ein Umstand, der sich unter anderem mit der Autonomie des Genossenschaftswesens erklären lässt. Wobei sich die Frage anschließt, ob und inwieweit auch diese davon profitieren, wenn die Idee popularisiert wird. Das Narrativ, das auf den Webseiten und aus eigenen Beobachtungen hervorging, ist durchweg positiv. Demnach hat *Die Genossenschaftsidee* zu keinem Zeitpunkt eine Außer-Wertsetzung erfahren. Das öffentliche Interesse an ihr und das positiv besetzte Bild konnte kontinuierlich erhalten werden und erfuhr 2016 eine offizielle In-Wert-Setzung. Beobachtungen zufolge kommt dabei dem Rekurs auf die besonders lange und erfolgreiche Geschichte der Genossenschaften eine zentrale Funktion zu. Die Historie *Der Genossenschaftsidee* macht diese vielfältig nutzbar. In den Untersuchungen der institutionalisierten Darstellung zeichnete sich dieser besonders stark ab, aber auch bei einzelnen Genossenschaften wurde er deutlich. Der starke Fokus auf die Historie lässt auf Legitimation durch Tradition schließen.<sup>51</sup>

## 6. Reflexion des Forschungsprojekts und Schlusswort

Die im Rahmen dieses Projekts einjährige Feldforschung zu Strategien der Sichtbarmachung der Genossenschaftsidee hat tendenziell mehr Fragen aufgeworfen, als sie zu beantworten in der Lage war. Genau dieser Umstand zeichnet Grundlagenforschung aus und verdeutlicht, weswegen sie zur Durchdringung eines Themas unverzichtbar ist. Nach einem Jahr intensiver Auseinandersetzung mit *Der Genossenschaftsidee* als immaterielles Kulturerbe, ist zu bilanzieren, dass diese Forschungsarbeit lediglich einen ersten Ansatz zur Untersuchung des Umgangs mit immateriellem Kulturerbe darstellen kann. Obwohl die Eindrücke und Erkenntnisse, die im Rahmen dieser Forschung gewonnen wurden, umfangreich und eindrucksvoll sind, bilden sie doch nur einen Bruchteil von dem ab, wohin die Forschung führen könnte.

Die viel besagte langjährige Tradition und die erfolgreiche Umsetzung genossenschaftlichen Handelns sind als Gründe für die durchweg affirmative Darstellung in den Narrativen auf den Homepages und im kollektiven Bewusstsein anzunehmen. Diese beiden Faktoren erfüllen in der institutionalisierten Darstellung und im Selbstverständnis vieler Genossenschaften und

---

<sup>51</sup> Besonders auffällig in dieser Hinsicht sind z.B. die Wohnungsgenossenschaft Köln-Lindenthaler, Köln-Lindenthaler Wohnungsgenossenschaft eG (Hrsg.), Geschichte, <https://www.koeln-lindenthaler.de/geschichte> (zuletzt abgerufen 16.02.2022)., oder die Wohnungsgenossenschaft Prenzlau eG im Raum Brandenburg, Wohnungsgenossenschaft Prenzlau eG (Hrsg.), Die Geschichte, <https://wg-prenzlau.de/alles-ueber-uns/die-geschichte-der-wgp/> (zuletzt abgerufen 16.02.2022).

ihrer Mitglieder eine Schlüsselfunktion. So sehr sich die Gemüsegenossenschaften und Wohnungs(bau)genossenschaften in ihrem Umgang mit dem historischen Selbstverständnis unterscheiden, so sehr ähneln sie sich doch in der Betonung ihrer Werte. Daraus ergibt sich die Frage, inwieweit die geteilten Wertvorstellungen als historische Tradition gelesen werden können. Eine weitere Gemeinsamkeit der untersuchten Genossenschaften ist das autonome Bestehen, der Umstand, dass sie sich zu keiner anderen Genossenschaft, oder Institution zugehörig fühlen. Häufig liegt darauf sogar eine besondere Betonung.

Die Schüler\*innengenossenschaft unterscheidet sich in allen untersuchten Aspekten von den anderen Genossenschaften. Dies ist schätzungsweise auf das Unterrichtsmodell und die schulischen Strukturen zurückzuführen. Eine kritische, fokussierte und elementare Auseinandersetzung mit den Prinzipien genossenschaftlichen Handelns scheint zumindest bei der untersuchten Klasse nicht passiert zu sein. Doch selbst wenn die Schüler\*innen die genossenschaftlichen Werte nicht verinnerlicht haben, ihre Sponsor\*innen und Lehrkräfte vertreten diese im Namen der Schüler\*innen.

Weiterführende Fragen, die die Forschung hinsichtlich der Genossenschaftsidee als immaterielles Kulturerbe bereichern würden, gehen nach eigener Einschätzung besonders in eine politische Richtung. So spielen Fragen nach politischen Akteur\*innen und deren Motivationen sowie Entscheidungsprozessen eine entscheidende Rolle bei der Ernennung von Welt- und Kulturerbe.

Wer war an dem Entscheidungsprozess der In-Wertsetzung beteiligt und inwieweit kann vielleicht auch von politischer Intention ausgegangen werden? Was waren die Beweggründe der deutschen UNESCO Kommission sich ausgerechnet für die Genossenschaftsidee einzusetzen? Spielten möglicherweise auch (macht-)politische Vorteile für die Deutsche Vertretung eine Rolle? Diese Fragen versprechen eine Perspektiverweiterung hinsichtlich der Nutzung von Geschichte zu dezidiert ökonomischen, politischen und moralischen Zwecken.

Der durch diese Forschungsarbeit gewährte Einblick in die Realität der genossenschaftlichen Praxis ist als ein erster Zugang zu der teils problematischen Thematik der Kommerzialisierung und anderweitig motivierten Nutzung von Geschichte und Kulturerbe zu verstehen.

Diese Arbeit schließt mit einem Appell, insbesondere an die Heritage Studies, durch interdisziplinäre Forschung auch In-Wertsetzungsverfahren abstrakter Phänomene nachzugehen und sie hinsichtlich möglicher Motivationen zur Nutzbarmachung kritisch zu untersuchen.

## 7. Literaturverzeichnis

ALLGEIER, Michaela, Solidarität, Flexibilität, Selbsthilfe: Zur Modernität Der Genossenschaftsidee, 1. Aufl., Wiesbaden 2011.

BERGHAUSEN, Nadine, Kulturerbe. Wie es entsteht und was es bedeutet; in: GOETHE-INSTITUT E.V. (HRSG.), <https://www.goethe.de/de/kul/ges/eu2/erb/21331573.html> (zuletzt abgerufen 20.01.2022).

DEUTSCHE FRIEDRICH-WILHELM-RAIFFEISEN-GESELLSCHAFT E.V. (HRSG.), <https://www.raiffeisen-gesellschaft.de/> (zuletzt abgerufen am 21.11.2021).

DEUTSCHER RAIFFEISENVERBAND E.V. (HRSG.), Raiffeisen. Der Mann die Idee und das Werk, Wiesbaden 1988.

DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION E. V. (HRSG.), Genossenschaftsidee als Immaterielles Kulturerbe der Menschheit anerkannt, <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-weltweit/genossenschaftsidee-als> (zuletzt abgerufen 19.01.2022).

DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION E. V. (HRSG.), Immaterielles Kulturerbe. Genossenschaftsidee, <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-deutschland/genossenschaftsidee> (zuletzt abgerufen 06.01.2022).

DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION E. V. (HRSG.), Kultur und Natur. Immaterielles Kulturerbe, <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe> (zuletzt abgerufen 19.01.2022).

DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION E. V. (HRSG.), Was ist immaterielles Kulturerbe, Video, [https://youtu.be/\\_sX2vIDMrQ8](https://youtu.be/_sX2vIDMrQ8) (zuletzt abgerufen 19.01.2022).

DGRV - DEUTSCHER GENOSSENSCHAFTS- UND RAIFFEISENVERBAND E.V. (HRSG.), Genossenschaften in Deutschland, <https://www.genossenschaften.de/genossenschaftliche-gruppe> (zuletzt abgerufen 11.02.2022).

DIEZ, Willi, Grundlegende Potenziale von Tradition im Markenmanagement; in: HERBRAND, Nicolai Oliver u.W. (HRSG.), Die Bedeutung der Tradition für die Markenkommunikation: Konzepte und Instrumente zur ganzheitlichen Ausschöpfung des Erfolgspotenzials

Markenhistorie, Stuttgart 2006, S. 181-195.

DONAU-ILLER BANK EG (HRSG.), Idee der Genossenschaftsbank, <https://www.donau-iller-bank.de/mitgliedschaft/genossenschaftsbank/genossenschaftsidee.html> (zuletzt abgerufen 11.02.2022).

HASBERG, Wolfgang u.W., Geschichtsbewusstsein dynamisch; in: KÖRBER Andreas (HRSG.), Geschichte – Leben – Lernen, Schwalbach/ Ts. 2003, S. 177-200.

KIRCHER, Sybille, Die Entwicklung von Markennamen; in: ESCH, Franz-Rudolf (HRSG.), Handbch Markenführung, Wiesbaden 2019, S. 606 – 621, hier S. 620f.

LÜBBE, Hermann, Der Fortschritt von gestern. Über Musealisierung als Modernisierung; in: RÜSEN, Jörn u.W. (HRSG.), Die Aneignung der Vergangenheit. Musealisierung und Geschichte, Bielefeld 2004, S. 12 – 38.

Marketinginitiative der Wohnungsbaugenossenschaften Deutschland e.V. (Hrsg.), Sieben  
wissenswerte Fakten,  
<https://www.wohnungsbaugenossenschaften.de/genossenschaften/7fakten> (zuletzt abgerufen 18.01.2022).

MUBLER, Hanno, „Was einer allein nicht schafft, dass schaffen viele.“, 30.03.2018; in: FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, 10/03/2018, S. 24, <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/friedrich-wilhelm-raiffeisen-hat-die-genossenschaften-vorangebracht-15486215.html> (zuletzt abgerufen am 21.11.2021).

PICKER, Christian, Genossenschaftsidee Und Governance, Tübingen 2019.

SAUPE, Achim, Kumpel, Kaue, Keilhau: Historische Authentizität, Geschichtsmarketing und Erinnerungskultur; S. 293-313, in: FARRENKOPF, Michael/ SIEMER, Stefan (HRSG.), Perspektiven des Bergbauerbes im Museum, Berlin/ Boston 2020, hier S. 302.

SCHULZ-NIESWANDT, Frank, Die Genossenschaftsidee und das Staatsverständnis von Hermann Schulze-Delitzsch (1808–1883) im Kontext des langen 19. Jahrhunderts der Sozialreform, Berlin 2020.

SPARKASSE UCKERMARK (HRSG.), Weil's um mehr als um Geld geht, <https://www.spk-uckermark.de/de/home/ihre-sparkasse/weil-es-um-mehr-als-geld-geht.html?n=true&stref=hnav> (zuletzt abgerufen 18.01.2022).

VOLKSBANK EG (HRSG.), Idee der Genossenschaftsbank, <https://www.volksbank-eg.de/mitgliedschaft/genossenschaftsbank/genossenschaftsidee.html> (zuletzt abgerufen 10.02.2022).

VOLKSBANK EG (HRSG.), Idee der Genossenschaftsbank, <https://www.volksbank-eg.de/mitgliedschaft/genossenschaftsbank/genossenschaftsidee.html> (zuletzt abgerufen 11.02.2022).

## 8. Quellenverzeichnis

BADEN-WÜRTTEMBERGISCHER GENOSSENSCHAFTSVERBAND E.V. (HRSG.), Mitgliederzeitschrift Geno Graph, 07.12.2018 <https://www.wir-leben-genossenschaft.de/de/Die-Genossenschaftsidee-ist-in-hohem-Masse-geeignet-das-Modell-der-sozialen-Marktwirtschaft-6491.htm> (zuletzt abgerufen 11.02.2022).

BERLINER VOLKSBANK EG (HRSG.), <https://www.berliner-volksbank.de/homepage.html> (zuletzt abgerufen 17.12.2021).

DEUTSCHE HERMANN-SCHULZE-DELITZSCH-GESELLSCHAFT E.V. (HRSG.), Genossenschaftsmuseum, Virtueller Rundgang, <https://genossenschaftsmuseum.de/rundgang/> (zuletzt abgerufen 10.02.2022).

DEJURE.ORG RECHTSINFORMATIONSSYSTEME GMBH (HRSG.), Deutschland. Genossenschaftsgesetz, <https://dejure.org/gesetze/GenG> (zuletzt abgerufen 01.02.2022).

DIE SCHÜLERGENOSSENSCHAFT DER BBS HOLZMINDEN (HRSG.), <http://www.gvl-trade.de/> (zuletzt abgerufen 11.02.2022).

GEMEINNÜTZIGE WOHNUNGSBAUGENOSSENSCHAFT FÜR STADT UND KREIS DÜREN EG (HRSG.), <https://www.wohnungsbaugenossenschaft-dn.de/> (zuletzt abgerufen 06.12.2021).

GEMEINNÜTZIGE WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT TRIER 1922 EG (HRSG.), <https://www.gewogetrier-1922.de/> (zuletzt abgerufen 06.12.2021).

GEMÜSEKOOP KÖLN E.V. (HRSG.), <https://www.gemuesekoop.de/> (zuletzt abgerufen 06.12.2021)

GENOSSENSCHAFTSVERBAND - VERBAND DER REGIONEN E.V. (HRSG.), <https://www.schuelergeno.de/> (zuletzt abgerufen 11.02.2022).

GESPRÄCHSNOTIZEN, GN\_Q13\_Schüler\*innen

GESPRÄCHSNOTIZEN, GN\_Q14\_Wohnung

GESPRÄCHSNOTIZEN, GN\_Q15\_Gemüse\_Bank

KÖLN-LINDENTHALER WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT EG (HRSG.), Geschichte, <https://www.koeln-lindenthaler.de/geschichte> (zuletzt angerufen 14.12.2021).

KÖLN-LINDENTHALER WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT EG (HRSG.), <https://www.koeln-lindenthaler.de/wohnungsgenossenschaften>, (zuletzt abgerufen 06.12.2021).

KÖLNER WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT EG (HRSG.), <https://www.koelner-wohnungsgenossenschaft.de/> (zuletzt abgerufen 06.12.2021)

Mittelbrandenburgische Sparkasse in Potsdam (Hrsg.), <https://www.mbs.de/de/home.html> (zuletzt abgerufen 08.02.2022).

NOMINATION FILE no. 01200 for inscription in 2016 on the Representative List of the Intangible Cultural Heritage of Humanity; in: CONVENTION FOR THE SAFEGUARDING OF THE INTANGIBLE CULTURAL HERITAGE, Intergovernmental committee for the safeguarding of the intangible cultural heritage, Eleventh session, Addis-Ababa, Ethiopia, 28 November to 2. December 2016, <https://ich.unesco.org/en/RL/idea-and-practice-of-organizing-shared-interests-in-cooperatives-01200> (zuletzt abgerufen 19.01.2022).

no. 01200 for inscription in 2016 on the Representative List of the Intangible Cultural Heritage of Humanity; in: CONVENTION FOR THE SAFEGUARDING OF THE INTANGIBLE CULTURAL HERITAGE. Eleventh session, Addis-Ababa, Ethiopia, 28. November to 2. December 2016, <https://ich.unesco.org/en/RL/idea-and-practice-of-organizing-shared-interests-in-cooperatives-01200> (zuletzt abgerufen 19.01.2022).

SPARKASSE KÖLNBONN (HRSG.), <https://www.sparkasse-koelnbonn.de/de/home.html> (zuletzt abgerufen 08.02.2022).

SPARKASSE MITTELMOSEL - EIFEL MOSEL HUNSRÜCK (HRSG.), <https://www.sparkasse-emh.de/de/home.html> (zuletzt abgerufen 08.02.2022).

SPARKASSE UCKERMARK (HRSG.), <https://www.spk-uckermark.de/de/home/service/finanzen-im-griff.html> (zuletzt abgerufen 08.02.2022).

PLANTAGE EG (HRSG.), <https://www.plantage.farm/> (zuletzt abgerufen 03.01.2022).

POTSDAMER WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT 1956 EG (HRSG.), <https://www.pwg1956.de/> (zuletzt abgerufen 08.02.2022).

STERNGARTENODYSEE. SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT (HRSG.), <https://www.sterngartenodysee.de/> (zuletzt abgerufen 03.01.2022).

SCHULE AN DER SIEG. SEKUNDARSCHULE EITDORF (HRSG.), <https://www.schule-an-der-sieg.de/schulkultur/projekte/schuelergenossenschaft/84-schuelergenossenschaft> (zuletzt abgerufen 03.01.2022).

VOLKSBANK EIFEL EG (HRSG.), <https://www.volksbank-eifel.de/startseite.html> (zuletzt abgerufen 06.12.2021).

VOLKSBANK KÖLN BONN EG (HRSG.), <https://www.volksbank-koeln-bonn.de/startseite.html> (zuletzt abgerufen 08.02.2022).

VR-BANK UCKERMARK-RANDOW EG (HRSG.), <https://www.vrb-uckermark-randow.de/startseite.html> zuletzt abgerufen 17.12.2021).

WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT AM BEUTELWEG EG TRIER (HRSG.), <http://www.wogebe.de/> (zuletzt abgerufen 08.02.2022).

WOHNUNGSBAUGENOSSENSCHAFT BRANDENBURG EG (HRSG.), <https://www.wbg-brandenburg.de/> (zuletzt abgerufen 08.02.2022).

WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT „EINHEIT“ BRANDENBURG AN DER HAVEL EG (HRSG.), <https://www.wg-einheit-brb.de/> (zuletzt abgerufen 08.02.2022).

WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT „KARL MARX“ POTSDAM EG (HRSG.), <https://wgkarlmarx.de/#2> (zuletzt abgerufen 06.12.2021).

WOHNUNGSGESELLSCHAFT ODER-WELSE GMBH (HRSG.), <https://www.wg-oder-welse.de/> (zuletzt abgerufen 06.12.2021).

WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT PRENZLAU EG (HRSG.), <https://wg-prenzlau.de/> (zuletzt abgerufen 06.12.2021).

WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT „UCKERMARK“ EG ANGERMÜNDE (HRSG.), <https://www.wg-uckermark.de/> (zuletzt abgerufen 17.12.2021).

WIKIMEDIA FOUNDATION INC. (HRSG.), Die Genossenschaftsidee,  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Genossenschaftsidee> (zuletzt abgerufen 11.02.2022).

WIKIMEDIA FOUNDATION INC. (HRSG.), Genossenschaft,  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Genossenschaft> (zuletzt abgerufen 11.02.2022).

## 9. Anhang

### Anhang 1: GN\_Q13 Gesprächsnotizen Mitglieder Schüler\*innengenossenschaft

Gespräch vom 12.07.2021

#### 1 **Beschreibung der Genossenschaft**

- 2 - Schüler\*innengenossenschaft besteht seit 2009(?)
- 3 - Schüler\*innenfirma, die auf Nachhaltigkeit der von ihnen angebotenen Produkte achtet
- 4 (fairtrade und bio), der Nachhaltigkeitsanspruch gilt auch für die jeweiligen
- 5 Händler\*innen (faire Bezahlung, sozialverträgliche Arbeitsbedingungen).
- 6 - Weitere Produkte sind z.B. Masken, Flaschen, (selbst hergestellte) Holz- und
- 7 Metallprodukte.
- 8 - Aktuell wird eine Tombola angeboten, bei der die Schüler\*innen Lose kaufen
- 9 und die Produkte gewinnen können.
- 10 - Aufgaben- und Rollenverteilung geschieht mehr oder weniger eigenständig, aber unter
- 11 Mitwirken und Unterstützung der Lehrkräfte; Blueboard mit verschiedenfarbigen Zetteln
- 12 gibt Auskunft über Themen und Rollen in der Genossenschaft.
- 13 - Verbesserungswunsch: Größere Reichweite, größeres Produktangebot.
- 14 - Zeitaufwand: 4-6 Stunden die Woche.
- 15 - Arbeit in Schüler\*innengenossenschaft wird positiv beschrieben, macht Spaß, weil sie
- 16 verlangt, dass man viel kommuniziert und Möglichkeit zum eigenständigen kreativen
- 17 Denken im Team gibt. → gutes Training für späteres Berufsleben.
- 18 - Arbeit gefällt auch, weil Aufgabenverteilung klar ist und eine Vorstellung von Arbeitswelt
- 19 und Firmenpolitik vermittelt wird.

20

#### 21 **Vorherige Erfahrungen/ Kenntnisse von und mit Genossenschaften**

- 22 - Überhaupt keine.
- 23 - Thema der Genossenschaften wurde erst durch den Unterricht und der schuleigenen
- 24 Genossenschaft bekannt.

25

#### 26 **Gründe für den Beitritt zur Genossenschaft**

- 27 - Schüler\*innengenossenschaft wird verstanden als Gelegenheit nachhaltige und qualitativ
- 28 gute Produkte vertreiben zu können.
- 29 - Auf Nachfrage der Lehrer\*innen: Genossenschaft gegründet, *weil man mitbestimmen*
- 30 *kann*.
- 31 - Mitarbeit an Schüler\*innengenossenschaft wird als freiwilliges Engagement gewertet,
- 32 wird im Zeugnis positiv erwähnt (Berufsschule).

33

#### 34 **Frage: Hat die Ernennung zum Kulturerbe der UNESCO die Entscheidung Mitglied zu**

#### 35 **sein/ zu werden irgendwie beeinflusst?**

- 36 - Nichts mitbekommen
- 37 - Keine Ahnung von UNESCO oder Welterbe-Konzept.

- 38 - Nach kurzer Erklärung: Schüler\*innen sehen keine Auswirkungen, finden das gut, damit  
39 die Idee nicht verloren geht.

40

41 Positionierung zu verschiedenen Thesen:

42

43 **Genossenschaften sind der einzige Weg, um in der freien Wirtschaft gerechte Verteilung**  
44 **zu ermöglichen.**

45

46 Schüler\*innenfirma hat nicht viel Geld, daher für sie der einzige Weg, aber großen Firmen  
47 geht das anders, da könnte man auch eine GmbH gründen.

48

49 **Seit die Genossenschaftsidee zum immateriellen Kulturerbe erklärt wurde, wissen die**  
50 **Menschen besser, was Genossenschaften sind und wofür sie stehen.**

51

- 52 - Keine Ahnung von UNESCO grundsätzlich, nie im Zusammenhang mit  
53 Genossenschaftsidee besprochen.

54 → Keine Antwort

55

56 Sonstige Beobachtungen:

- 57 - Gruppe der Schüler\*innen, die sich in der Genossenschaft engagieren wechselt jedes Jahr  
58 - unsicher, Erzählungen klingen wie „auswendig gelernt“, was im Unterricht besprochen  
59 wurde, wurde wiedergegeben.

- 60 - Keine Ahnung von UNESCO, Welterbe, Kulturerbe.

- 61 - Schüler\*innen wenig motiviert viel zu erzählen, Gespräch sehr unstrukturiert, Lehrkräfte  
62 greifen zwischendurch ein, um Gesprächsstruktur wieder herzustellen und Schüler\*innen  
63 auf die Sprünge beim Antworten zu helfen.

- 64 - Können keinen Unterschied zwischen Schüler\*innenfirma und  
65 Schüler\*innengenossenschaft machen „Firma hört sich besser an“ (kein direktes Zitat),  
66 auf Plakaten etc. stehen beide Begriffe.

- 67 - Lehrer\*innen griffen oft ein, um Zusammenhänge zu erklären.

- 68 - Wenig Aufmerksamkeit dem Gespräch gezeigt seitens der Lehrkräfte (viele  
69 Hintergrundgeräusche, kurze Unterhaltungen untereinander).

- 70 - Lehrkräfte signalisierten Stolz und Zufriedenheit mit der Schülerfirma, Schüler\*innen  
71 engagieren sich einfach 4-6 Stunden die Woche, ohne genau sagen zu können für was

- 72 - Schüler\*innen wollen mehr Geld verdienen.

- 73 - Es wird klar, dass nur die beiden Schüler\*innen reden, die ohnehin extrovertiert zu sein  
74 scheinen und selbstsicher sind → keine Überzeugung, sondern Drang gute Leistung zu  
75 erbringen, wirkte alles etwas auswendig gelernt, nicht echt.

76

## Anhang 2: GN\_Q14 Gesprächsnotizen Mitglied Wohnungsgenossenschaft

Gespräch vom 19.09.2021

### 1 **Beschreibung von Genossenschaften und individuelle Bedeutung**

- 2 - Seit 2019 Mitglied einer Wohnungsgenossenschaft

- 3 - Unter Genossenschaftsidee wird eine Verbindung/ Gemeinschaft verstanden, die sich  
4 gegenseitig unterstützt, in diesem Falle die Bau- und Wohnungsgenossenschaft, die  
5 bezahlbaren Wohnraum in Ballungsgebieten anbietet.

- 6 - Assoziationen: Faires und soziales Miteinander, historischer Kontext aus der  
7 Arbeiter\*innenbewegung.

8 **Vorherige Erfahrungen/ Kenntnisse von und mit Genossenschaften**  
9 - Vorher keine Berührungspunkte mit Genossenschaften, die Existenz war bekannt, aber  
10 Mitglied konnte sich darunter nichts vorstellen.

11  
12 **Gründe für den Beitritt zur Genossenschaft**  
13 – Persönlicher Vorteil durch Mitgliedschaft stellt den bezahlbaren Wohnraum dar.  
14 – Sieht auch aus gesellschaftlicher Perspektive in Wohnungsgenossenschaften eine  
15 wichtige Funktion, damit Menschen sich Wohnraum leisten können.

16  
17 **Frage: Wie haben Sie erlebt, dass die Genossenschaftsidee von der UNESCO zum**  
18 **Kulturerbe erklärt worden ist? Hat das die Entscheidung Mitglied zu sein/ zu werden**  
19 **irgendwie beeinflusst?**

20 – War nicht bekannt, dass Genossenschaftsidee Kulturerbe ist → Dementsprechend keinen  
21 Einfluss auf die Entscheidung.  
22 – Auf die Genossenschaft aufmerksam geworden während der Wohnungssuche, Wohnung  
23 war regulär auf den Immobilienseiten ausgeschrieben, erst dann begann eine inhaltliche  
24 Auseinandersetzung mit Genossenschaften → für gut befunden.

25  
26 **Frage: Kennen Sie die Namen Friedrich Wilhelm Raiffeisen oder Hermann Schulze-**  
27 **Delitzsch?**

28 – Nein, kennt Raiffeisen-Märkte, aber kein Bezug zu Genossenschaften oder Person.

29  
30 Positionierung zu verschiedenen Thesen:

31  
32 **Genossenschaften sind der einzige Weg, um in der freien Wirtschaft gerechte Verteilung**  
33 **zu ermöglichen.**  
34 Genossenschaften nicht der einzige Weg zu gerechter Verteilung, aber ein Weg. Andere  
35 Möglichkeiten, wie politische/ juristische Entscheidungen oder auch mehr Möglichkeit für die  
36 Kommunen.

37  
38 **Seit die Genossenschaftsidee zum immateriellen Kulturerbe erklärt wurde, wissen die**  
39 **Menschen besser, was Genossenschaften sind und wofür sie stehen.**

40 Die Ernennung grundsätzlich für gut befunden, weil das den Erhalt solcher Genossenschaften  
41 wie z.B. der Wohnungsgenossenschaften bedeutet und diese eine wichtige soziale Funktion  
42 erfüllen

43  
44 Sonstige Beobachtungen:

45 - inhaltlich unsicher, etwas verlegen  
46 - Genossenschaftsmitglied aus rein finanziellen Gründen

47

### [Anhang 3: GN\\_Q15 Gesprächsnotizen Mitglied Gemüsegenossenschaft](#)

Gespräch vom 17.10.2021

#### 1 **Beschreibung von Genossenschaften und individuelle Bedeutung**

2 - Seit 2019 Mitglied einer Gemüsegenossenschaft, eingetreten noch zu Gründungszeiten,  
3 bevor das eigentliche Geschäft begann.  
4 - Genossenschaften haben in erster Linie eine ideelle Bedeutung. Sie stellen einen Ansatz  
5 dar, ein wirtschaftliches Problem gemeinschaftlich, nicht privatwirtschaftlich zu lösen.  
6 Genossenschaften sind nicht privatwirtschaftlich profitmaximierend orientiert, sondern

7 verfolgen das Ziel ihren Genoss\*innen als Endabnehmer\*innen gleichsam am Gewinn zu  
8 beteiligen, sodass es für alle reicht. Durch ihre kostendeckende Produktion ermöglichen  
9 sie gleichberechtigte Verteilung unter ihren Mitgliedern.

### 11 **Vorherige Erfahrungen/ Kenntnisse von und mit Genossenschaften**

- 12 - Mitglied bei einer Genossenschaftsbank, Genossenschaftsgedanke blieb aber eher  
13 unbemerkt, bis auf die Tatsache, dass man anfangs Anteile kaufte. Machte den Eindruck,  
14 dass Genossenschaftsidee eher imagbildend und -fördernd eingesetzt wurde.
- 15 - Gemüsegenossenschaft ist anders; klein und neu (2018/19 gegründet) und fokussiert den  
16 Gemeinschaftsgedanken und die Idee der Gemeinsamen Teilhabe stark.  
17 Genossenschaftsidee wird intensiv betont, genau wie das Miteinander. Bemüht sich um  
18 Transparenz gegenüber der Mitglieder, viele Möglichkeiten und Angebote zur aktiven  
19 Teilhabe und Mitgestaltung.

### 21 **Gründe für den Beitritt zur Genossenschaft**

- 22 - Ausschließlich ideell, wirtschaftlich lohnt es sich gerade nicht.
- 23 - Preis-Leistungs-Verhältnis zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht gegeben, man muss es  
24 sich leisten können Mitglied zu sein. Die Verwaltungs-, Organisations- und  
25 Verteilungsstruktur sind bisher noch eher unorganisiert, sie streben nach Verbesserung  
26 und mit Aussicht auf mehr Mitglieder entwickelt sie sich dahingehend auch.
- 27 - Hoffnung, dass sich das Konzept verbreitet, dass sich die Genossenschaft fest etablieren  
28 kann und sie zukünftig auch wirtschaftliche Anreize bieten kann. Aktuell ist die ideelle  
29 Verbundenheit und die Überzeugung damit eine gute Sache zu unterstützen alleiniger  
30 Grund für die Mitgliedschaft.

### 32 **Frage: Wie haben Sie erlebt, dass die Genossenschaftsidee von der UNESCO zum 33 Kulturerbe erklärt worden ist? Hat das die Entscheidung Mitglied zu sein/ zu werden 34 irgendwie beeinflusst?**

- 35 - wusste nicht, dass es Kulturerbe ist und hatte dementsprechend keinen Einfluss.
- 36 - Gemüsegenossenschaft scheint sich nicht übermäßig damit zu identifizieren, bisher ist die  
37 UNESCO dem Mitglied in keiner Form begegnet. Im Gegenteil: Betonung wird auf die  
38 Unabhängigkeit und das Selber-Machen gelegt, kein Selbstverständnis, das sich mittels  
39 anderer Genossenschaften, oder einem „Größeren Ganzen“ definiert.
- 40 - Meinung zur Ernennung: Weitgehend wirkungslos, schadet nicht, aber hat bestehende  
41 Genossenschaften auch nicht positiv beeinflusst, Ernennung eher rein symbolisch →  
42 Wunsch wäre, dass diese Ernennung mehr kann, dazu beiträgt, dass das Model populärer  
43 wird und mithilfe dessen wirtschaftliche Probleme in verschiedenen Bereichen gelöst  
44 werden, weil Genossenschaften kostendeckende Möglichkeiten schaffen, wo der freie  
45 Markt manchmal nicht interessiert ist → dafür wäre eine politische Entscheidung  
46 notwendig.
- 47 - Genossenschaften sollten mehr Präsenz erfahren.
- 48 - Das Selbstverständnis der Gemüsegenossenschaft ist eher unabhängig und steht mit der  
49 UNESCO in keiner Verbindung, auch nicht ideell, daher erscheint die Ernennung eher  
50 irrelevant.

### 52 **Frage: Kennen Sie die Namen Friedrich Wilhelm Raiffeisen oder Hermann Schulze- 53 Delitzsch?**

- 54 - Nein.

58 Positionierung zu verschiedenen Thesen:

59

60 **Genossenschaften sind der einzige Weg, um in der freien Wirtschaft gerechte Verteilung**  
61 **zu ermöglichen.**

62 Mehr oder weniger, ja. Manche Unternehmen sind bemüht, eine vergleichbare faire Verteilung  
63 anzustreben, aber grundsätzlich ist das Modell der Genossenschaften sehr erfolgversprechend  
64 und sollte mehr Anwendung, gerade in großen wirtschaftlichen Unternehmen, erfahren.

65

66 **Seit die Genossenschaftsidee zum immateriellen Kulturerbe erklärt wurde, wissen die**  
67 **Menschen besser, was Genossenschaften sind und wofür sie stehen.**

68 Selber nicht mitbekommen, dass diese Ernennung stattgefunden hat. Hat weder bereits  
69 bestehende Mitgliedschaft in der Genossenschaftsbank, noch die neue Mitgliedschaft in der  
70 Gemüsegenossenschaft beeinflusst.

71 Die Ernennung hat sicher keinen Schaden angerichtet, aber bei den Genossenschaften selbst  
72 scheint sie nicht wirklich angekommen zu sein.

73

74 Sonstige Beobachtungen:

75 - politisch links, kritisch eingestellt gegenüber der freien Marktwirtschaft in ihrer  
76 gegenwärtigen Form

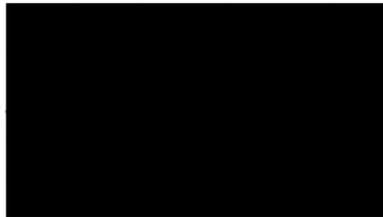
77 - gewisse Unzufriedenheit darüber, dass das Modell von Banken etc. eher zu  
78 Imagezwecken verwendet wird, die Idee an sich ist sehr sozial und sollte in diesem Sinne  
79 verbreitet werden

### **Eigenständigkeitserklärung**

Hiermit versichere ich, dass ich diese Hausarbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen meiner Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken und Quellen, einschließlich der Quellen aus dem Internet, entnommen sind, habe ich in jedem Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Dasselbe gilt sinngemäß für Tabellen, Karten und Abbildungen.

07.03.2022.....

(Datum, Unterschrift)



.....